

Brothers in Arms

Wenn Vincent neue Vollverstärker von der Kette lässt, heißt es in der Tat: Luft anhalten und anschnallen. Auch für die Konkurrenz. STEREO testet die Brüder SV-226 MkII und SV-238 Mk

von Tom Frantzen

Vincent-Geräten eilt generell der Ruf des besonders hohen Gegenwertes fürs Geld voraus. Ein Leumund, der angesichts der gebotenen Materialschlacht gerechtfertigt ist. Das gilt sowohl für den vor Jahresfrist erschienenen SV-226 Mk II für 1150 als auch den mit 2800 Euro mehr als doppelt so teuren SV-238 Mk.

Das „Mk“ deutet bei beiden auf einen berühmten Vorfahren hin, was aber keineswegs ausschließt, dass hier weitaus mehr als „nur“ eine Überarbeitung stattfand. Warum man beim 238er die Zahl wegließ, versteht niemand. Vielleicht haben die Entwickler ei-

ne Generation stillschweigender Updates übersprungen.

Handelt es sich bei dem kleineren Modell um einen Hybriden, der unter seinem Gehäusedeckel eine Röhrenvorstufe und eine Halbleiterendstufe in seltener Harmonie vereint, so ist der SV-238 Mk der metallgewordene Traum aller Transistorfans.

Hier hat der Musikfreund das Beste zweier Welten: Bis rund 2x 50 Watt arbeitet der Amp im besonders edel klingenden, mit Energie in Form von Verlustwärme aber verschwenderisch umgehenden Class A-Betrieb samt hohem

Ruhestrom. Dies vermeidet die Übernahmeverzerrungen der sonst üblichen Arbeitsteilung von paarweisen Gegentakt-Transistoren, bei denen jeder für „seine“ Halbwelle zuständig ist und die beiden Teile dann mehr oder weniger „bruchlos“ aneinander angepasst werden müssen.

Über dieser von den Entwicklern gewollten und steuerbaren Leistungsgrenze wechselt der Bolide gleitend in die B-Betriebsart und verfügt über enorme, nämlich rund vierfache Leistungsreserven. Die Lastwiderstände des Labors glühten denn auch

bei fast 500 Watt Impulsleistungsv ermög je Kanal nahezu im Takt auf, denn der große Vincent gehört zu den leistungsstärksten Vollverstärkern überhaupt.

Das bedeutet in der Praxis, dass Sie in den meisten Fällen lediglich den – klanglich vorteilhaften – Class A-Betrieb kennen lernen, denn 50 Watt sind bereits eine ganze Menge, erst recht, wenn man effiziente Lautsprecher sein Eigen nennt. Übrigens funktionieren die meisten hochwertigen Verstärker nach diesem Prinzip, nur dass der Wechsel in den ökonomischeren B-Betrieb meist bereits bei ein oder zwei Watt, im Falle der hierfür bekannten Luxman-Vollverstärker bei Größenordnungen um immerhin fünf oder acht Watt stattfindet.

50 Watt erfordern entsprechende Wärmeableitungen und überdimensionierte Schaltungen, über die der SV-238 Mk von Haus aus verfügt. Sechzehn Leistungstransistoren stehen Gewähr bei Fuß, um mächtig Dampf machen zu können, für die Energieversorgung wurde ihm ein fast eimergroßer Ringkerntrafo spendiert. Im Gegensatz zum Vorgänger wurde das Platinenlayout inklusive der Anordnung der Funk-

Die mitgelieferten Fernbedienungsgeber aus Metall machen einen wertigen Eindruck. Beim SV-238 Mk ist sogar eine Einstellung der Balance möglich

tionsgruppen neu überdacht und optimiert. So war die Vorstufe beim „alten“ SV-238 relativ weit von den Eingängen entfernt positioniert.

Nun aber liegt sie unmittelbar an der Rückwand, also dort, wo die Signale andocken. Kurze Wege sind angesichts der kleinen Spannungen gerade an dieser Stelle des Signalpfades mehr als sinnvoll. Das soll sich in einer höheren Reinheit auch hörbar auszahlen.

Um sich des empfindlichen Signals adäquat annehmen zu können, werden die Streufelder von Ringkerntrafo und Leistungsteil bei beiden Vollverstärkern beispielhaft abgeschirmt. Dabei konnte als willkommener Nebeneffekt der Trennwände zudem die Stabilität der Gehäuse auch gegenüber Mikrofonieeffekten enorm gesteigert werden.

Die verwendeten Eingangsmodule vom Typ „Amp-1“ sind bereits aus der Top-Vorstufe des Hauses Vincent, SA-93 plus, bekannt. Sie zeichnen sich durch eine sehr hohe Bandbreite, sprich Verarbeitungsge-

STICHWORT

Class A-Betrieb
Bei dieser Betriebsart arbeitet die Verstärkerschaltung mit hohem Ruhestrom und ohne die sonst üblichen Übernahmeverzerrungen (Gegentakt), aber mit hoher Verlustleistung.

Anschlüsse satt: Beim SV-226 Mk II (oben) ist rechts auch die Feinenschaltung per Triggersignal zu sehen. Beide Amps bieten ihre Verstärkung sechs Hochpegelquellen und je zwei Lautsprecherpaaren an. Die Griffe am SV-238 Mk (unten) sind angesichts seiner knapp 30 Kilogramm Gewicht eine gute Idee





Links oben: Die extrem breitbandigen, rauscharmen Amp-1-Eingangsmodule stammen aus der Vorstufe SA-93 plus und rücken nahe an die Eingänge heran. Rechts oben: sechzehn Leistungsgruppen sind gegeneinander abgeschirmt, auch der mächtige Trafo



Der fast 30 Kilogramm schwere neue SV-238 Mk ist enorm stabil und durchdacht aufgebaut. Die Funktionsgruppen sind gegeneinander abgeschirmt, auch der mächtige Trafo

schwindigkeit und enorme Rauscharmut aus. Die nächste Station ist die elektronische Lautstärkeregelung. Dann folgen die beiden – abgesehen vom Trafosolisten mit ebenfalls verbessertem Material – vollständig kanalgetrennten Leistungsblöcke. Auch diese Abfolge wurde verbessert, denn beim SV-238 ging es erst vom Lautstärkesteller in die Vorstufe. Natürlich ähnelt der „Mk“ aber seinem ebenfalls schon mit hochwertigsten Bauteilen wie MKP-Kondensatoren bestückten Vorgänger auf den ersten Blick stark, man muss schon näher hinsehen.

Praktisch unsichtbar operiert auch – wie in der Mono-Endstufe SP-995 – die brandneue „DC Server Unit“, die der Optimierung der Energieversorgung quer durch den Amp dient. Apropos Versorgung: Auch der kleine, insbesondere aber

der große Vincent profitieren von einer Einspielphase und legen in den ersten Tagen am Netz qualitativ noch mächtig zu. Das Klangbild öffnet sich in die Tiefe und Breite, wird souveräner, in den Höhen geringfügig weicher, und der Bass strafft sich sehr deutlich. Vermutlich spielt hier die Formierung der mächtigen Siebkapazitäten eine bedeutende Rolle.

Und es bewahrheitet sich einmal mehr: Frisch aus dem Karton genommen, kann man ein Gerät nicht abschließend beurteilen. Der neue SV-238 Mk ist ein Killer, noch ein ganz klein wenig besser als der – zu Recht – renommierte Bruder.

Im „kleineren“ SV-226 Mk II arbeiten eine Röhrenvorstufe mit drei gängigen 12AX7 und ein Transistorendverstärker Hand in Hand, wobei Gewicht und beispielsweise der üppige, dem im SV-238 Mk verblüffend ähnelnde Ringkerntrafo auch hier den Preis konterkariert. Man hält es kaum für möglich, einen solchen Amp für 1150 Euro anzubieten.

Klanglich ist beiden Vincents über die unterschiedlichen Konzeptionen hinweg eine gewisse Ähnlichkeit nicht abzuspüren. Hier wiederholt sich also das von den Playern des Hauses aus der letzten Ausgabe bekannte Phänomen. Mächtig im Bass, plastisch und mit feiner Auflösung, beim 238 mit zugegeben noch stärkerem Nachdruck und mehr Potenz sowie mehr Bühnentiefe und Lässigkeit, beim 226 kompakter, mit einer Spur Charme in der Stimme, die der große Bruder letztlich dann aber doch überzeugender überträgt.

Mit dieser Vorstellung fordert der neue 238 gar den Symphonic Line, der sich mit Mühe und dank der etwas besseren Basskontrolle als eines der stimmigsten Geräte überhaupt hält, den grausilbernen Riesen aber hinsichtlich der rohen Kraft bei Fortissimo-Attacken quasi achselzuckend vorbeilassen muss. Der überarbeitete 238 ist tatsächlich reifer, musikalischer und emotionaler geworden als sein mitunter etwas ruppiger wirkender Vorgänger.



Auch beim SV-226 Mk II kommt ein extrem potenter Ringkerntrafo zum Einsatz, der die ganze Gehäusehöhe einnimmt. Vorne ist die Röhrenvorstufe zu sehen

Beim SV-226 Mk II werden die Lautsprecher von je zwei Pärchen Leistungstransistoren, also vier Stück je Kanal, angefeuert. Die strikte, äußerst sinnvolle räumliche Trennung von Vorstufe und Leistungsteil findet sich auch in diesem Gerät wieder



Dem Symphonic Line, dessen Farbenpracht er nicht ganz erreicht, ist er damit näher gekommen und zieht aufgrund seiner dynamischen Fähigkeiten letztlich gleich. Das ist eine Ehre für den – zudem günstigeren – Vincent, der damit zu den besten Angeboten dieser Preisklasse und darüber hinaus gezählt werden muss. Wenn man ihn denn aufstellen kann, denn 30 Kilo Gewicht und 53 Zentimeter Tiefe (plus Kabelanschlüsse) müssen erst einmal ihren Platz finden.

TEST-KETTE

CD-SPIELER: Cambridge Azur 840C, Vincent CD-S5

VOLLVERSTÄRKER: Cambridge Azur 740A, Vincent SV-238, Symphonic Line RG 14 Edition, Yamaha A-S2000

LAUTSPRECHER: KEF XQ 40, Triangle Magellan Cello, Triangle Genèse Lyrr, Visaton Vox 253

KABEL: Silent Wire NF 32, LS16 und LS 32, Audioplan Powercord G-Netzkabel

Auch der 226 hat sich ein gewaltiges Lob verdient, denn auch er liefert ein ausgesprochen harmonisches Gesamtpaket aus audiophiler Finesse, Materialschlacht, Ausstat-



Bei seinem Vollverstärker-Flaggschiff setzt Vincent bei der Lautstärkeeinstellung auf Tiptasten statt auf einen konventionellen Drehknopf

tung und Leistung ab. Der neue Yamaha A-S2000 kauft ihm zwar in letzter Konsequenz den Schneid ab, aber der kostet auch mit 1600 Euro deutlich mehr, was die nur knappe Niederlage leicht verzeihlich macht. Ansonsten lässt auch er einige bekannte Namen mit höherem Preisschild locker hinter sich.

Wie bereits angedeutet, haben beide Vincents das Zeug dazu, die Verstärkerfrage für viele Interessenten ad acta zu legen, denn es ist schwierig, zu ähnlich günstigen Preisen Geräte zu finden, die ein derart komplettes audiophiles Kraftpaket zu schnüren und soviel Zufriedenheit im Auditorium zu verbreiten vermögen.

Was mancher Automobilhersteller angesichts stagnierender Reallöhne und sackender Zulassungsstatistiken noch wird lernen müssen, wird hier bereits geboten: enormer Gegenwert fürs sauer verdiente Geld. Und das auch noch im Doppelpack für 1150 oder – bei noch höherem Anspruch – 2800 Euro. Diese Brüder sind waffenscheinpflichtig!

VINCENT SV-226 MKII



um € 1150
Maße: 43 x 16 x 43 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Vertrieb: Geko, Tel.: 02921/9694920
www.gekohifi.de

Transistor oder Röhre? Das Konzept, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen, geht auch hier auf und unterstützt die These, dass die Glühkolben an – mindestens – einer Stelle der Anlage dem Klangerlebnis durchaus gut tun können. Beim neuen Vincent 226 überzeugen darüber hinaus aber auch Ausstattung, Verarbeitung/Haptik und nicht zuletzt der tolle Preis!

LABOR

Der Hybrid-Vincent verfügt über erkleckliche Leistungsreserven. 2x110 Watt sind an acht, 2x186 Watt an vier Ohm dauerhaft drin, was für die meisten Fälle ausreichen dürfte, für kurze Impulse stehen gar 2x231 Watt bereit. Die Verzerrungswerte sind angesichts der verwendeten Röhrentechnik völlig in Ordnung, lediglich ein Dezibel unter Vollaussteuerung gehen die Werte von 0,047 auf 0,72 Prozent (Klirr) und von 0,18 auf 2,6 Prozent (Intermodulation) hoch. Der Rauschwert von 63 dB bei 50 Milliwatt ist ebenso etwas knapp wie die Kanaltrennung von weniger als 40 dB, während 83 dB Rauschabstand bei fünf Watt satt im grünen Bereich liegen. Die obere Grenzfrequenz liegt etwas unterhalb von 110 Kilohertz, der Ausgangswiderstand von 17 Milliohm ist superb, ebenso die Übersteuerungsfestigkeit jenseits von zehn Volt. Der Amp verbraucht im Leerlauf 40 Watt.

AUSSTATTUNG

Fernbedienung, überbrückbare Klangregelung (jedoch ohne Balance) und Loudness, sechs Hochpegeleingänge Cinch, je einmal Rec und Pre Outs (sinnvoll für Bi-Amping/Subwoofer), Kopfhörerausgang, zwei Paar Lautsprecherausgänge, das Netzkabel ist sinnvollerweise – wie auch beim größeren Modell SV-238 Mk – gegen einen höherwertigen Typ auswechselbar.

STEREO-TEST	
KLANG-NIVEAU	72%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	

VINCENT SV-238 MK



um € 2800
Maße: 43 x 20 x 53 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Vertrieb: Geko, Tel.: 02921/9694920
www.gekohifi.de

Knapp 30 Kilogramm Verstärkertrutzburg gibt es unter 3000 Euro kaum woanders. Der neue, en detail stark überarbeitete 238 ist zudem tatsächlich der nochmals bessere 238, obschon das kaum jemand für möglich gehalten hätte. Enorme Ausgangsleistung, toller Klang und eine zwar knappe, letztlich aber doch vollständige Ausstattung stellen dem Boliden ein ganz hervorragendes Zeugnis aus.

LABOR

Mit 222 Watt an acht und 361 Watt an vier Ohm sowie 479 Watt Impulsleistung pro Kanal dürfte der große Vincent die definitive Antwort auf jede Leistungsfrage sein und auch mit hungrigen Lautsprechern klarkommen. Der Ausgangswiderstand von 20 Milliohm verrät, dass dieser Verstärker Boxen an die kurze Leine nimmt. Sämtliche Klirr- und Intermodulationsmessungen landen – ausgenommen die Intermodulation bei einem Dezibel unter Vollaussteuerung von 0,033 Prozent – bei zwei bis drei Nullen hinter dem Komma. Kurzum, Verzerrungen finden nicht statt. Auch die Rauschwerte sind mit 92 dB (fünf Watt) sehr gut und 72 dB (50 Milliwatt) gut – vor allem für einen so leistungsstarken Vertreter seinerunft. Die obere Grenzfrequenz liegt oberhalb von 110 Kilohertz, die Übersteuerungsfestigkeit der Eingänge ist mit 2,54 Volt aber etwas knapp. Ein Lua-CD-Player etwa hat mehr Ausgangsspannung. Im Leerlauf verbraucht das Gerät 307 Watt.

AUSSTATTUNG

Fünf Hochpegeleingänge in Cinch, ein sechster symmetrisch (XLR), Ausgänge für zwei Boxenpaare und unsymmetrische wie symmetrische Pre Outs, aber kein Tape Out, keine Klangregelung, dazu eine Metallfernbedienung und besagte Tasten-Lautstärkeregelung, das sollte genügen.

STEREO-TEST	
KLANG-NIVEAU	79%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	